

PROJEKT RaINE BIODIVERSITÄT!

Veranstaltungsreihe „Landschaftspflegevereine in Österreich“
Online Workshop I „Status Quo und Bedürfnisse“
21.3.2023

Nachlese Website

Erstellt von

Judith Drapela-Dhiflaoui und Hemma Burger-Scheidlin



Antragsnummer: 7.6.1a-II3-I35/21

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft



LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



(A) Nach der Begrüßung durch den Umweltdachverband stellten die Teilnehmer:innen sich selbst, ihre Organisation und ihre aktuell zentralen Fragen und Bedürfnisse zur „Landschaftspflege-Aktivitäten“ vor. Die genannten Themen wurden alle in den virtuellen Arbeitsgruppen besprochen und sind im Teil (C) dokumentiert.

(B) Beiträge von Akteur:innen in Landschaftspflegeinitiativen

* Von den Referent:innen freigegebene Präsentationen können auf Anfrage übermittelt werden.*

Die kurzen Inhaltsangaben wurden vom Umweltdachverband formuliert.

Stefan Knöpfer, Verein Hirtenkultur

An vielen Orten bricht die Beweidung weg. Der Verein selbst ist auf freiwillige Unterstützung angewiesen. Stefan Knöpfer ist der Meinung, dass die naturschutzfachliche Beweidung erhalten bleiben muss und er wünscht sich eine gut finanzierte flächendeckende Beweidung in Ö.

Hannes Seehofer Verein Welterbegemeinden und LANIUS

Wegen großen steilen Flächen und der Frage, was man mit dem Mähgut machen soll, steht die Landschaftspflege in der Wachau vor Herausforderungen. Beweidung mit Schafen wird teilweise betrieben. Es wird auch auf Freiwilligenarbeit gesetzt.

Alexander Mrkvicka LPV Thermenline/ Verein Freunde der Perchtoldsdorfer Heide

Verein Freunde der Perchtoldsdorfer Heide betreibt: Schutzgebietsmanagement, Gebietsbetreuung, Bildungsaktivitäten und ÖA. Finanzierung findet durch Gemeinden und Sponsoren statt. Geld reicht nicht für Monitoring von Tiergruppen und Flächen. Beweidung und Freiwilligeneinsatz ist auch schwierig.

Alois Gaderer, Landschaftspflege Bauernland

Land OÖ finanziert Maschinen, welche von den Vereinsmitgliedern ausgeliehen werden kann. Mitglieder werden auf das Gerät eingeschult und bezahlen 28€ pro Stunde dafür. Bei Innerschwand-Nini wäre Wald, wenn die Ortsbauern keine Landschaftspflege Initiative gestartet hätten.

Claudia Wolkerstorfer, Biotopschutzgruppe HALM

HALM ist eine Interessensgemeinschaft für Arten- und Biotopschutz. Die Bewirtschaftung von Flächen ist das zentrale Thema des Vereins. Anfangs noch händisch, jetzt durch ÖPUL-Finanzierung und Bewirtschaftung von mehreren Flächen mit Maschinen.

Christian Hatzenbichler, Verein Bergwiesn

Wiesenflächen werden seltener, da alles mit Fichten aufgeforstet ist und die steile Topografie die Bewirtschaftung erschwert. Verein versucht intensivierete Wiesen und verwaldete Wiesen zu reaktiveren.

Die Referent:innen wurden am Schluss ihres Beitrages aufgefordert, folgenden Satz spontan zu vervollständigen (in zufälliger Reihenfolge wiedergegeben)

Wenn ich einen Wunsch frei hätte, würde ich mir wünschen...

...dass Biodiversität mehr Bedeutung bekommt und durch politische Entscheidungen mehr Finanzierungen für Landschaftspflegeinitiativen möglich gemacht werden.

... dass es eine Institutionalisierung der Landschaftspflege in Österreich gibt

... dass eine Lösung für das ‚Mähgut-Problem‘ und die Bürokratie gefunden wird

... dass wir weiterhin die Unterstützung der Naturschutzabteilung und die Unterstützung der (jungen) Landwirt:innen erhalten

... dass es eine flächendeckende Beweidung mit gut finanzierter Hirtenkultur in Österreich gibt

... dass 1% des Straßenbaubudgets für Naturschutz-Maßnahmen eingesetzt werden

(B) Diskussion in den virtuellen Arbeitsgruppen

die dargestellten Inhalte der drei Arbeitsgruppen geben Meinungen der Teilnehmenden wieder

Thema I: Wie kann ein politisches Engagement für das Thema aussehen, wie kann eine Finanzierung geschaffen und bürokratische Hürden überwunden werden? (Moderation: Karmen Mentil)

- Der Erhalt der traditionellen Kulturlandschaften mit ihrer vielfältigen Biodiversität muss weiterhin eine hohe Wichtigkeit haben. Daher muss auch das Thema „alternative Landschaftspflege-Modelle“ mehr Bedeutung in der Politik sowie in der öffentlichen Meinung erhalten. Wie kann das erreicht werden?
- Das Thema „Landschaftspflege“ soll raus aus der „grünen, alternativen Ecke“ gebracht werden.
- In der Diskussion zeigt sich, dass in Oberösterreich das Amt der OÖ Landesregierung bereits sehr aktiv und unterstützend mit Landschaftspflege-Initiativen zusammenarbeitet. Mit einer positiven Grundeinstellung der Landes-Politik ist die Naturschutz-Abteilung offen für Projekte und Umsetzungen. Ein detaillierter Blick, was warum gut funktioniert in Oberösterreich könnte wichtige Aspekte für eine erfolgreiche Umsetzung liefern.
- Es stellt sich die Frage, wie andere Landes-Abteilungen Landschaftspflegevereine finanziell unterstützen. Als Anregung für den kommenden Workshop wäre eine Darstellung aller Landes-Finanzierungsmöglichkeiten interessant.
- In der Diskussionsrunde bekannt ist, dass oftmals der Ankauf der (teuren Spezial-) Maschinen finanziert wird. In OÖ wird aber auch die Kosten für Koordinator:innen und Praktikant:innen (Anstellungen oder Werkverträge) finanziert werden. Oftmals finanzieren sich Landschaftspflegevereine auch über sogenannte „Drittmittelprojekte“.
- Landwirt:innen sollten stärker sensibilisiert werden, dass neben dem wirtschaftlichen Aspekt auch Biodiversitätsaspekte eine zentrale Rolle im Betriebskonzept einnehmen sollen.
- Die naturschutzfachlichen Konzepte für die Bewirtschaftung bzw. Pflege von hochwertigen Flächen sind wichtig, bei der Erarbeitung der Konzepte muss aber die Frage „was ist machbar, was ist umsetzbar“ neben den naturschutzfachlichen Kriterien im Zentrum stehen.
- Auch Naturpark-Verwaltungen haben oftmals eine gute Kooperation mit Landschaftspflegeinitiativen im Naturparkgebiet.
- Die meisten Landschaftspflegevereine arbeiten stark mit ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen, von denen viele bereits Pensionsalter erreicht haben. Dies ist einer der Gründe, über eine Professionalisierung bei den Akteur:innen der Landschaftspflegeeinsätze nachzudenken. Ein Mix an ehrenamtlichen und finanzierten Mitarbeiter:innen in Landschaftspflegevereinen wird als optimal angesehen.
- Wichtig wären Schutzgebietsbetreuer:innen entsprechend dem Modell in Bayern, wo diese seit langem etabliert sind.
- Es braucht Enthusiasten, die andere Menschen für diese Idee begeistern.
- Gut gelungene Projekte sollten medial viel stärker aufbereitet werden.
- Der Prozess der Institutionalisierung der Unterstützung der Landschaftspflegevereine sollte österreichweit gestartet werden. Landes-Naturschutz-Abteilungen könnten hierbei eine wichtige Rolle einnehmen. Die Sparte Tourismus sollte stärker integriert werden in die Thematik.

Thema 2: Wie kann die Zusammenarbeit zwischen Landwirt:innen, Freiwilligen und Naturschutz-Expert:innen gestärkt und organisiert werden? (Moderation: Judith Drapela-Dhiflaoui)

- Die (traditionelle, abwechslungsreiche) Kulturlandschaft wird als wichtiges „Gut“ gesehen, allgemein, aber auch speziell für den Tourismus. Gleichzeitig wird ein Trend beobachtet, dass sich junge Landwirt:innen keine Zeit für die Bewirtschaftung / Pflege von unrentablen, schwer zu bewirtschaftenden Flächen nehmen wollen oder können.
- Viele Akteur:innen scheinen garnicht zu wissen, dass aufgrund von EU-Richtlinien der Erhalt von hochwertigen Flächen verpflichtend wäre. Betont wird in der Diskussion, dass es nicht alleine um Flächen in Schutzgebieten geht, sondern um „alle“ Flächen.
- Auch wenn fachliche Grundlagen über Art und Lage hochwertiger Flächen vorhanden sind, werden diese Unterlagen oft (von Gemeinden) zu wenig genutzt.
- Zur Frage „was muss als erster in einer Region vorhanden sein, damit sich ein Landschaftspflegeverein gründen kann“ – wurden von verschiedenen erfolgreichen Beispielen berichtet: einen aktiven, begeisterten Landwirt, eine aktive Naturschutz-NGO, eine Schutzgebietenbetreuung. Wichtig ist jedenfalls, dass sich zumindest eine:n Akteur:in mit Begeisterung für die Sache, guter Kommunikationsfähigkeit und Vernetzung in der Region findet.
- Eine oder wenige naturschutzfachlich hochwertige Flächen stehen oft am Anfang – die Frage wie mit derartigen Hotspots umgegangen werden kann ist aber hinsichtlich Organisation und Finanzierung eine gänzlich andere Dimension, als großflächig in einer Region viele Flächen erhalten zu wollen.
- Die Landwirt:innen als Grundstücksbesitzer:innen und /oder als Bewirtschafter:innen sind die zentralen Personen, wenn es darum geht, eine Vorgangsweise zu finden, wie naturschutzfachlich wertvolle und schwer zu bewirtschaftende Flächen weiter gepflegt werden können – einerseits, weil sich die meisten dieser Flächen in landwirtschaftlichem Besitz sind, und andererseits, weil sie am viele Landwirt:innen über die Bewirtschaftung der Flächen Bescheid wissen. Doch gilt es auch, manchen Landwirt:innen die hohe Bedeutung besonderer Flächen und deren biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung wieder ins Bewusstsein zu rufen und so den Erhalt dieser „Biodiversitätsflächen“ als wichtige Leistung für die Gesellschaft, die angemessen abgegolten soll, zu fördern.
- Neben den Landwirt:innen braucht es aber auch Akteur:innen aus Naturschutz, den Gemeinde- und Landes-Verwaltungen, Berater:innen der Bezirks-Bauernkammern und andere aktive Personen, die sich für das Thema einsetzen.
- Zentral ist, dass die Kommunikation zwischen den genannten / aktiven Personen-Gruppen **wertschätzend** ist. Für die Wirkung nach außen, um die Erfolge sichtbar zu machen, bedarf es zudem einer guten Öffentlichkeitsarbeit.
- Gute Erfahrungen wurden gemacht, wenn Landwirt:innen von Anfang an dabei sind. Die Kommunikation von Landwirt:in zu Landwirt:in vereinfacht es, andere (begeisterte / abwartende / kontra) Betriebe von der Wichtigkeit zu überzeugen und „ins Boot“ zu holen.
- Die Initiative könnte aber auch von Gemeindeverwaltungen selbst ausgehen, in dem sie sich der großen Bedeutung der Flächen bewusst sind, und sich z.B. ein konkretes Ziel setzen, ein bestimmtes Ausmaß an Flächen zu erhalten. Eine Ansprechperson in der Gemeinde-Verwaltung ist hilfreich für eine erfolgreiche Etablierung eines Landschaftspflegevereins (z.B. Naturschutz-Gemeinderat/rätin). Ebenso unterstützend können gut etablierte, „akzeptierte“ Schutzgebietenbetreuungen eingebunden werden.

- Naturschutz-Akteur:innen sollten vor allem auf die fachlichen Aspekte achten, sich überlegen, welche Aspekte vermittelt werden müssen, um das Bewusstsein der allgemeinen Öffentlichkeit und der regionalen Akteur:innen zu stärken. In der gemeinsamen Diskussion zwischen Landwirt:innen und Naturschutz-Akteur:innen sollen die Aktivitäten für die konkreten Flächen überlegt und geplant werden.
- Beim Einsatz von Freiwilligen, die oftmals diese Art der körperlichen Arbeit nicht gewohnt sind, wird darauf geachtet, dass die Arbeit zwar einen sichtbaren Effekt bringt, aber auf jeden Fall auch „Spaß“ macht: dazu wird der Einsatz nicht für den ganzen Tag geplant, sondern zeitlich begrenzt, z.B. 4 Stunden und mit einer gemeinsamen Jause beendet.
- Viele Flächen können aber nicht mit Freiwilligen gepflegt werden – weil es zu gefährlich wäre oder weil die Bedienung der notwendigen Maschinen spezifische Kenntnisse und Erfahrung erfordern.
- Auch aus dem LEADER-Förderprogramm wurden Landschaftspflege-Initiativen finanziell gefördert.
- Ein hohes Potenzial wird auch in der Pflege von straßenbegleitenden Böschungen gesehen. Derzeit werden die meisten gehäckselt. Auch der Umgang mit Flächen, die nicht zwischen Landwirtschaftsflächen liegen, sondern z.B. zwischen Betriebsgebiet und Infrastrukturbauten, wird thematisiert. Eine österreichweit-zentrale Koordinationsstelle und einheitliche Vorgangsweise, wie mit Kompensationsflächen (aus Bewilligungsverfahren) umgegangen wird, wird als notwendig angesehen.

Thema 3: Welche Herausforderungen und Lösungsansätze gibt es mit zur Frage „Was tun mit dem Mähgut?“ – Verbringung und/oder Nutzung – insbesondere in Gebieten ohne tierhaltende Betriebe? (Moderation: Hemma Burger-Scheidlin)

- Generell gibt es große regionale Unterschiede – einerseits führen unterschiedliche geographische und klimatische Bedingungen zu unterschiedlichen Anforderungen an die Pflege (Lage und Exposition von Flächen, Schnittzeitpunkt und folglich etwaiges Vorkommen von Giftpflanzen etc.), andererseits variieren je nach landwirtschaftlicher Struktur in einer Region der Zugang zu Tierhalter:innen und zu unterschiedlichen landwirtschaftlichen Maschinen bzw. Personen, die diese auch bedienen können.
- Daraus ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten für das Verbringen und die Nutzung von Mähgut. Ist das Mähgut als Futter geeignet und z.B. zu Rundballen gepresst, finden sich tendenziell Abnehmer:innen, die auch für das Futter zahlen. Selbiges gilt für Einstreu. Sind aber zu viele Giftpflanzen im Mähgut enthalten oder fällt das Mähgut in einer Gegend an, in der kaum tierhaltende Betriebe zu finden sind, sind auch Abnehmer:innen schwer zu finden. Meist wird in diesem Fall eine Kompostierung angestrebt, etwa auf öffentlichen Kompostierplätzen. Die Kosten hierfür sowie für den Transport sind allerdings beträchtlich.
- Wenig Erfahrung gibt es noch mit dem Einackern von Mähgut, hier wären Erfahrungsberichte interessant. Auch wäre mehr Information zum Umgang mit Hackgut von Interesse. Ebenfalls mehr Information zum „Mieten“ von Herden wäre wünschenswert, allerdings ist auch hier die regionale Verfügbarkeit sehr begrenzt.
- Ein überregionaler Erfahrungsaustausch zu unterschiedlichen technischen Möglichkeiten und verschiedenen Bewirtschaftungsarten könnte Regionen, in denen die Nutzung des Mähguts nicht auf der Hand liegt bzw. Probleme bereitet, helfen.